

Die Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)
für den Regierungsbezirk Merseburg
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Braunschweigstr. 17
Fernsprecher 6802

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27
Fernsprecher 5407

Nr. 197

Preisangelegenheit: Monatlich 1,75 Mk. frei Haus. Bei Abnahme von 100 Mk. bei der Abonnenten einschließlich 5,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelnummer 15 Pfennig.

Halle, Freitag, den 20. August 1919

Anzeigenpreise: Die halbpennige Anzeigenzeile 20 Pfennig, im Restbeleg 15 Pfennig, Seite 60 Pfennig. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.

3. Jahrgang

Die Vernunft der Revolution.

Mit Schmerzen werden Menschen geboren, auch neue Verhältnisse werden nicht schmerzlos geschaffen. Nie aber wird Unrecht, Volkswunden durch blutige Handlungen erreicht. Als Ferdinand Lassalle, der Begründer der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands im Jahre 1863 sich zu verteidigen hatte gegen die staatsanwaltliche Anklage, die bestialischen Plänen zum Hass und zur Verachtung gegen die Besiegten aufgereizt zu haben, rief er seinen Hörern zu: „Ich bin von den fünfzig Göttern einer Revolution überzeugt. Sie wird entweder kommen in voller Gerechtigkeit und mit allen Segnungen des Friedens, wenn man die Weisheit hat, sich zu ihrer Einführung zu entschließen und von oben herab — oder aber sie wird innerhalb eines Zeitraums herabstürzen mit allen Konvulsionen der Gewalt, mit wildwüthendem Vordenken, ergene Sanktionen an den Söhnen. In der einen oder der anderen Weise wird sie kommen. Ich glaube an die Revolution, und weil ich an sie glaube, will ich sie nicht herbeiführen, sondern für den Fall, daß sie kommt und von unten kommt, will ich sie voraus humanisieren.“

Das war ein Hauptpunkt von Lassalle, indem er den sittlichen Zweck der Arbeiterklasse; nicht, so sagte er weiter, wollte er den Proletariat eine Brandfackel in die Hand drücken.

In diesem humanitären und kulturellen Geiste hat die Sozialdemokratie stets gewirkt. Immer war sie bereit, das Angreifen ihrer Gewalt in die mit entwicklungsgeleiteter Notwendigkeit sich vollziehende Umgestaltung der Staats- und Gesellschaftsordnung zu verbinden, den Vollzug dieser Umgestaltung auf dem Wege gründlicher wirtschaftlicher, sozialer und politischer Reformen zu haben.

Niemals hat sie der brutalen Auffassung geschulbigt, daß Bürgerkrieg, blutiger Kampf der Parteien und Klassen gegeneinander die notwendige, erdrückende und wünschenswerte Antragsform der Revolution sei.

Die klassenfeindlichen Gewalten, die privilegierten Klassen und reaktionären Parteien haben der Sozialdemokratie das nicht verweigert. Es gehörte zu ihrer ordnungspolitischen Taktik, Versuche zu machen, das Proletariat zur Verweigerung zu bringen, zum Gewaltkampf zu provozieren, um in diesem Sinne Demokratie und Sozialismus zu tödnen. Durch ihren Widerstand gegen die große Kulturbewegung der demokratisch und sozialistisch gerichteten Arbeiterklasse haben sie die gewalttätige Revolution heraufbeschworen, die zum schnellen Sturz der alten, unhaltbar gewordenen Systeme des erkrankten Reichs führte. Nachdem das geschehen im Namen des Reiches der Revolution, hat diese vernunftgemäß nur noch die eine, ihr unter Volk so unvergleichlich schwere Aufgabe, sie humanitär und sozialistisch im Geiste der Demokratie und des Sozialismus zu vollenden.

Aber da erleben wir nun seit Monaten das fiese Unheil, das so verhängnisvoll eingriff in die große französische Revolution und sie zur Liquidation durch einen politischen Freibeuter als Vorkämpfer „von Gottes Gnaden“, Napoleon Bonaparte, führte: den Kampf vernunft- und humanitätswidriger, hyperreaktionärer Elemente gegen das ursprüngliche, das historisch begründete Prinzip der Revolution, Ständes- und Klassenherrschaft zu überwinden, die Volksherrschaft, das Recht und die Freiheit aller herbeizuführen und heranzuführen.

Die „Säugpunkte“ der französischen Revolution mieten, vorurteilsfrei betrachtet, an, wie ein grausamer, blutiger Walpurgisfest. Im Namen des Reiches der Revolution und der Volksherrschaft unternahm kanakische Parteiführer und ihre Anhänger schäblich

Blutigen Vernichtungskampf

gegen sogenannte „Gemeinheit“ und „Antirevolutionäre“, um despotisch Herrschaft über das Volk zu erlangen. Sie konnten Robespierre die Herrlichkeit und Antonien auf das Schaffot bringen, um seine Diktatorherrschaft zu gründen auf die wahnwitzige Idee: „Der Grundsatz der demokratischen Regierung ist die Tugend, und ihr Mittel, sie in die Welt zu setzen, ist der Schrecken.“ Als ob eine neue Staats- und Gesellschaftsidee, als ob irgendeiner ihrer Bewirkung dienende Tugend sich dekretieren lasse, und noch dazu blutigen Schreden! Humanitäts- und Zivilisationsideen, echte Tugendbegiffe können nur erwachen auf dem Boden einer durch gewissenhafte Sorge für das wirtschaftliche und soziale Wohl aller Volksgenossen bestimmten öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Ein Schrecken, der vernünftigen

Wahrheit gegen diese geschichtlich immer beständige Wahrheit ist die denkbar schmerzliche Verminderung wider das humanitäre Prinzip der Revolution.

Robespierre verstand sich darauf, seine Tugend- und Schredenstheorie der Unwissenheit, so lange von den Gewalttätigen unhandeltel Masse zu suggerieren. Die „Tugend“ wurde dem Volke von Staats wegen als „Pflicht“ dekretiert und der Guillotinenmeister drückte das blutige Segel auf diese Tollheit. Und wer wurde davon in erster Linie betroffen? Es entspricht durchaus der historischen Wahrheit, was unter Robespierre in Paris im Jahre 1793 in seinem Werke: „Die französische Revolution“ darüber schreibt: „Bei 50 Verurteilungen, auf das Schaffot wegen Mordtötung oder Verletzung der Tugend“ Gebrauchen gehörten immer etwa 40 den armen und arbeitenden Klassen an, also dem Volke, wie Robespierre es selbst definiert hatte. Man vergeb das Blut armer und unbemittelter, harmloser Arbeiter, Bauern, Tagelöhner, Handwerkerfrauen, Näherinnen, Wäscherinnen usw. im Namen der „Tugend“, um die Revolution, deren Charakter und Grundideen die Diktatoren nicht verstanden, zum Siege zu bringen. Aber als dann Robespierre in Verdrängnis geraten war, als sein blutiger Stern sich senkte und seine Anhänger die Arbeiter in den Pariser Vorstädten aufforderten, dem Tugenddiktator zu Hilfe zu kommen, da erhielten sie die niedergerichtete Antwort: „Wir sterben vor Hunger und ihr glaubt, uns mit Hinrichtungen zu nähren.“

Don da bis zum Sturz dieses entsetzlich irrenden Volkskriegen, bis zu seinem Ende auf dem Schaffot als erklärter Hodevater, und von da bis zur völligen Entartung der Masse des Volkes, bis zu einer neuen Gesellschaftsordnung, bis zum Einsetzen der Reaktion, bis zum

vergeßlichen Kampf der betrogenen Arbeiter

für die Rettung der Revolution und der Republik, bis zum entscheidenden Emporkommen Bonapartes war es nicht weit.

Wegs dem Volke, das, geschichtlich berufen zur Erfüllung revolutionärer Aufgaben, diese Lehren der Geschichte nicht überhörte. Der Arbeiter in Deutschland liegt nicht näher, als ihre ernsthafteste und gründlichste Beherrschung. Denn wieder, unter falscher Berufung auf das „Recht der Revolution“, erheben Führer und Anhänger eines wild phantastischen Hyperdiktatorismus den Anspruch darauf, das ganze Volk unter die Herrschaft ihrer Anschauungen und Machtgelüste zu zwingen mit allen Mitteln roher Gewalt. Im schroffen Gegensatz zu den Prinzipien der Demokratie und der von ihr auf Grund des freierten Wahlrechts der Welt geschaffenen republikanischen Verfassung proklamieren sie die „Diktatur des Proletariats“, d. h. eine neue Klasse der Herrschaft, mehr freilich nichts anderes als begrenztes, läßt als diktatorische Gewalt einzelner fanatischer Führer über die Masse. Dem an der Schwelle der Erfüllung seiner großen geschichtlichen Aufgaben angelegten Sozialismus, seiner praktischen Gestaltung stellen sie ein kommunistisches Phantom gegenüber.

Anarchismus unter der Flagge des Kommunismus.

Sie haben den Bürgerkrieg entzündet und überall, wo sie nur konnten, ein höchst verbrecherisches terroristisches System, eine Herrschaft des Schreckens geübt. Als „Antirevolutionär“ verstehen sie jeden, der sich nicht zu ihrer Theorie und Praxis bekennt. Durch Gewalttaten jeder Art glauben sie, gleichwie die Augenmänner der französischen Revolution, die Liquidation der alten Gesellschaft vollziehen und der Menschheit ein neues Hell bringen zu können. Was aber haben sie getan, die furchtbaren Taten der Rot und des Glendes, unter denen die arbeitenden Massen leiden, zu lindern? Nicht! Sie haben vielmehr durch ihre Gewalttätigkeit, durch Aufstellung wilder Streiks, durch die denkbar zerstörenden Eingriffe in das politische, wirtschaftliche und soziale Leben der Massen der Armen vollends unter die Geißel des Hungers gebracht. Wie die Männer der Tugend von ebendem in unserem Nachbarlande, so sind jetzt auch die hyperreaktionären Männer der Diktatur in Deutschland nicht wäblich in ihren Mitteln. Man denke an ihre Aktionen in Bremen, Düsseldorf, Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, München usw. Es das Mittel der diktatorischen Gewalt Guillotinen feils oder Maschinengewehr, Handgranate, Revolver usw., damit kommt es nicht an.

Man überlege auch nicht, daß mit ihrer Propaganda an aufbegehrender Rede und barbarischer Tat ein wildes anarchisches Treiben entarteter Bevölkerungsteile sich entfaltet. Organisierte Mörder und Plünderer haben sich in großer Zahl gebildet, die

Schreckens vernehmend. Wenn diese Zustände fort-dauern, wird Deutschland in völliger Anarchie zu Grunde gehen!

Es ist wirklich die höchste Zeit, daß die Herbeiführung einer neuen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, nach Ruhe und Sicherheit, Arbeit und Brot, nach Erlösung vom Joch der Not und des Elendes sich schneidende erdrückende Weisheit des arbeitenden Volkes in einmütigen Zusammenstoß

dem Unheil blinder Maserel,

jedlicher Schreckenstheorie ein Ende macht, damit die humanisierte Revolution ihr geschichtliches Werk vollenden kann. Das ist nur möglich unter dem Banner der Demokratie und des Sozialismus, für die der beste Teil der deutschen Arbeiterklasse mehr als fünfzig Jahre opferfertig gekämpft hat. Jede Revolution, die nicht bürgerlich und geteilt wird von Vertretern der Humanität und Zivilisation, vernichtet ihr Recht und vernichtet sich selbst.

Oberfließen arbeitet wieder.

Katowice, 28. August. Die Pressestelle schreibt: Die Arbeitsaufnahme hält an. Der Generalstreik gilt als erloschen.

Finanzielle Hilfe für Deutschland.

Berlin, 29. Aug. Nach einer Meldung des „S. T.“ aus New York berichtigt eine aus Deutschland zurückgekehrte Kommission amerikanischer Bankiers im Wallstreet Journal, daß Europa in den folgenden zwölf Monaten 2 Milliarden Dollar für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau benötige. Davon solle Deutschland direkt 500 Millionen Dollar erhalten. Man erwartet größere Käufe von Marktwerten durch Amerika.

Wirkungen der Rohstoffnot in Berlin.

W.T.B. Berlin, 28. Aug. Nach dem „Abt-Überabend Blatt“ hat infolge der Rohstoffnot als erster Berliner Großbetrieb die Firma Ludwig Löwe, Aktiengesellschaft heute morgen ihren Betrieb geschlossen. Obwohl noch für drei Tage Rohstoffe vorhanden sind, wurde die Arbeit eingestellt, um die vorhandenen Rohstoffvorräte für die nächsten Wochen aufzusparen. Man hofft, daß in der Zwischenzeit gelingen wird, die der Firma in Aussicht gestellte Rohstoffzufuhr herbeizuführen, so daß der Betrieb von dem nächsten Woche ab nicht völlig stillgelegt zu werden braucht.

Großartiger sozialistischer Wahlsieg in Bulgarien.

Nach dem „S. T.“ meißel „Deutscher Herold“ über die Wahlen in Bulgarien, daß die Sozialisten dort einen Sieg davongetragen haben, wie in keinem anderen Lande Europas. Die Kommunisten erlangen statt der bisherigen 10 Sitze 47 und die gemäßigten Sozialisten statt der bisherigen 59 Sitze 124. Während bisher die Hälfte des bulgarischen Parlaments in den Händen der Militärpartei war, verfügt diese jetzt nur noch über einen einzigen Sitz.

Kein Arbeitszwang — Affordarbeit.

Der Reichsarbeitsminister Schlichte äußerte sich in einer Unterredung, einem Vertreter der „Nationalzeitung“ gegenüber, über die Arbeitslosenfrage, wobei er betonte, daß er einen Arbeitszwang für die Arbeitslosen ablehne, dagegen für die Arbeitslosen die Möglichkeit der Affordarbeit einträte. Ohne Affordarbeit sei nach seiner Meinung keine Arbeitslosenlösung möglich. Was die Verwendung der Arbeitslosen bei dem Wiederaufbau in Frankreich betrifft, so können die Arbeitslosen nur dann gewarnt werden, sich überzulebenes Leistungen an Arbeitsstätten leisten in dieser Hinsicht zu machen, denn vorläufig sprechen sich die französischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegen eine Beteiligung deutscher Arbeitskräfte an dem Wiederaufbau Frankreichs an.

Spannende Besserung unserer Baiten in der Schweiz.

Aus Zürich wird am 28. Aug. folgendes gemeldet: Infolge der deutschen emischen Regierungsänderung, die eine Abhaltung der deutschen Noten nicht erlöste, hat die deutsche Kassa in der Schweiz eine prägnante Steigerung erfahren. Die Angebote deutscher Noten haben seit gestern wesentlich nachgelassen, die Notierungen haben deutsche Noten haben sich vermehrt. Der Auftrieb der deutschen Kassa erfolgte in einigen Stunden von 20 auf 40.

Reichsverfassung und Sozialismus.

In der unabhängigen Kognition steigt immer die Bedeutung wieder, die neue Verfassung der deutschen Republik sei eine Verankerung des kapitalistischen Systems, und die Sozialdemokratie, die an ihrem Zustandekommen mitwirkten, hätten Verrat am Sozialismus begangen. Daraus wird dann die Folgerung gezogen, daß die Erreichung der sozialistischen Ziele nur durch eine gewaltsame Beseitigung dieser Verfassung möglich sei. Solche Behauptungen können nur von Leuten aufgestellt werden, die die Verfassung nicht kennen haben.

Selbst wenn es wahr wäre, daß ohne Veränderung dieser Verfassung ein Erreichen der sozialistischen Ziele unmöglich sei, würde die Verfassung selbst den Weg zu der notwendigen Veränderung angeben. Sie fordert für eine Veränderung der Verfassung eine Zweidrittel-Mehrheit des Reichstags vor. Da die Reichstagsmitglieder zu mehr als Zweidrittel zum arbeitenden Volk gehören, wäre für eine einseitige Aktion des Sozialismus die Zweidrittel-Mehrheit kein unerreichbares Ziel. Aber es ist gar nicht wahr, daß die Verfassung dem Übergang zur sozialistischen Wirtschaftsweise unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt.

Artikel 153 bestimmt allerdings, daß Entzugnngen gegen angemessene Entschädigung vorgenommen werden können. Damit wird klar und deutlich, auf die Fälle hingewiesen in denen eine Entzuegnng auf eine „angemessene Entschädigung“ durch Reichsgesetz dem Geist der Verfassung entspricht.

Gesetze können entweder dadurch zustande, daß der Reichstag und der Reichspräsident, die aus Vertretern der freisinnigen Regierungen bestehen, ihnen zustimmen, oder aber durch direkte Volksgesetzgebung. Jeder beliebige Gesetzesentwurf, also auch ein Entzuegnngsgesetz zur allgemeinen Volksabstimmung zu stellen, wenn ein Begehrt der stimmberchtigten, d. h. also ein Zehntel der erwachsenen Reichsbevölkerung, es verlangt. Die Unabhängigen können also z. B. einen Gesetzesentwurf ausarbeiten, der die Übernahme von privaten, näher bestimmten Produktionsmitteln in den Allgemeinbesitz zum angemeßenen Entschädigung verlangt. Es genügt, daß jede solche erwachsene Mehrheit in Deutschland dies fordert, um eine Entscheidung des ganzen Volkes über den Entwurf herbeizuführen, und stimmt die Mehrheit dafür, dann ist der Entwurf Gesetz.

Man braucht also, um unter dieser Verfassung sozialistische Ziele zu erreichen, nicht *Handgranaten*, sondern nur *Stöcke*.

Der Artikel 156 proklamiert ausdrücklich das Recht des Reiches, „für die Volksgesundheit geeignete wirtschaftliche Unternehmungen in Gemeineigentum zu überführen“. Das Reich kann ferner durch Gesetz wirtschaftliche Unternehmungen zu Gewerksverbänden zusammenfassen, Erzeugung, Verteilung, Verteilung, Verwendung, Preisgestaltung, sowie Ein- und Ausfuhr der Wirtschaftsgüter nach gemeinwirtschaftlichen Grundsätzen regeln“. Artikel 154 stellt die Arbeitskraft unter einen besonderen Schutz des Reiches. Artikel 163 normiert die Pflicht aller, sich zum Wohl der Allgemeinheit zu betätigen, und sagt den unvermeidlichen Arbeitslosen den notwendigen Unterhalt zu.

Man kann auch beim besten Willen ohne Verewaltung der offensichtlichsten Wahrheit nicht sagen, daß das alles kapitalistische Grundzüge sind. Allerdings, der Sozialismus wird durch diese Verfassung nicht bereitet, das ist aber auch nicht der Zweck einer Verfassung. Ein von Verfassungsorganen betriebener Sozialismus ist nicht möglich, also keine soziale Revolution, die an der Verfassung nichts ändert. Die wirkliche Aufgabe der Verfassung ist es vielmehr, der Gesetzgebung und der Verwaltung alle Wege offen zu halten, die der Volksmehrheit beschreiten könnte, also auch den Weg einer sozialistischen Gesetzgebung und Verwaltung. Die neue Reichsverfassung erfüllt diesen Zweck und widerlegt damit die Behauptung ihrer grundsätzlichen Gegner, nur durch ihre gewaltsame Zerstörung sei der Weg zum Sozialismus zu öffnen. Es gibt im Gegenteil in der deutschen Republik keinen anderen Weg des Aufstiegs, als den der Verfassung und der Gesetzgebung aus dem freien Willen des Volkes. Der Weg der Gewalt bringt den ganzen nur Unheil, denjenigen aber, der ihn absichtlich zu dem Zweck betreibt, führt er ins Verderben, und zwar von Rechts wegen. Jeder vernünftige über das Wesen der Verfassung aufgeklärte Arbeiter wird darum den Aposteln der Gewalt sein Ohr verschließen.

Der Kampf um Arbeit und Freiheit.

Seit Jahrzehnten führt die Sozialdemokratie einen Kampf zur Verteidigung der Interessen einer Klasse. Sie war die Trägerin des proletarischen Klassenkampfes, der die Arbeiterkraft aus dem Fesseln des Kapitalismus befreien sollte. Aber nicht der Kampf des Proletariats allein, nicht der Kampf, sein Existenzrecht zu sichern, sondern der Kampf, sein Existenzrecht zu erweitern. Diesem Ziel ist die Sozialdemokratie auch nach der Übergabe der politischen Macht treu geblieben. Alles was sie und ihre Mitglieder in der Vergangenheit taten, hatte den Zweck, die Befreiung des Proletariats zu beschleunigen.

Eine Partei aber, die zur Zeit die Trägerin der Regierungsgewalt ist, kann nicht mehr einzig und allein die Interessen einer Bevölkerungskategorie vertreten. Sie ist verantwortlich für das Wohl des ganzen Volkes. Die Verfechtung des Proletariats hat leider eine sozialistische Mehrheit in der Regierung bereitet. Die Sozialdemokratie mußte sich mit den bürgerlichen Parteien in die Regie-

rungsgewalt teilen. Das dabei die sozialistische Politik nicht immer so gefördert wird wie es die Sozialdemokratie will, und wie im Interesse der Arbeiterkraft notwendig ist, liegt klar auf der Hand. Unabhängigen und Kommunisten sind ebenso wie die Sozialdemokraten in der Regierungspolitik zu unterscheiden, weil ihre Parteien verschiedenen Klasseninteressen nicht so nahe beieinander stehen wie sie es wünschen. Obwohl alle Parteien werden ist es, ohne Rücksicht auf Sonderinteressen, ihre ganze Kraft in den Dienst des Volkes und des Volkes zu stellen. Das ist umso notwendiger, als unter ganz bestimmten Umständen durch den Krieg zusammengebrochen ist und unser Volk seit Monaten in der größten Not lebt. Dank der beherrschenden Mächten, der Streiks und Forderungen die von unseren Soldaten eifrig gefordert und gefordert werden und unter heutigem Wirtschaftsleben nicht nur für die Arbeiter, sondern für die Arbeiterklasse immer mehr entzogen werden, die Reaktion immer mutiger machen, wächst die Not unseres schwergeprüften Volkes von Tag zu Tag. Was der kommende Winter bringen wird, weiß niemand, aber jeder, dem das Wohl des Volkes und besonders der Arbeiterkraft im Herzen liegt, ist in schwerer Sorge um das, was die nächsten Monate bringen werden und mit aller Kraft bestrebt, das drohende Unheil abzuwenden.

Trotz dieser beklagenswerten Situation mehren sich die Angaben dafür, daß die radikalen Elemente zu einem neuen großen Schlag ihre Kräfte sammeln. Sie wollen sich unter allen Umständen in der Befreiung der politischen Macht zeigen, und jedes Mittel ist ihnen zur Verwirklichung ihrer Ideen recht. Die Erreichung ihres Zieles würde neben einer brutalen Diktatur der völligen Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens und namenlos Elend bringen. Aufgabe der Regierung ist es, hier mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einzugreifen. In einer Berliner Verammlung der Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensleute und Arbeiterdeputierten der S. P. D., äußerte sich vor einigen Tagen Vorwärtsredakteur Genosse Barth folgendermaßen:

„Jetzt ist die Stunde gekommen, die Regel unserer Politik, alle alles was uns jetzt geschieht, muß unsere Partei, und die in der Regierung sitzenden Genossen verantwortlich gemacht. Wir müssen uns bedenken, wenn wir jetzt nicht mehr tun. Jetzt muß gehandelt werden. Die gerade Straße, auf der wir gehen, führt zum Ausfall der zermürbten deutschen Volkskraft, bedeutet, unsern politischen rechten und linken, wenn es sein muß mit sofortgeschlossenen Bajonetten umfäumt werden. Man mag sich darüber wundern, daß ein Sozialdemokrat so redet, aber ich sehe keinen anderen Ausweg. Wir ist die Partei niemals etwas anderes gewesen als das Mittel, das Wohl des Volkes zu fördern. Das Volk muß uns folgen, wenn es die Freiheit will. Wir können uns nicht aufhalten, unsere Lebensbedingungen anzuführen. Man hat oft genug versucht, den Feinden der Republik die Gefahr vor Augen zu führen, die aus ihren Bestrebungen für das deutsche Volk erwachsen. Heute, wo wir an der Schwelle der schwierigsten Periode seit den Tagen der Revolution stehen, genügen solche Worte nicht mehr. Die Partei als Regierungspartei kann nicht mehr Rückhalt nehmen auf die Partei als solche. Es ist verantwortlich für die Existenz des deutschen Volkes und diese Verantwortung gebietet ihr mit allem Nachdruck zu handeln ehe es zu spät ist.“

Die Parteigenossen im Lande haben die Verpflichtung, mehr als bisher richtiges gegen den Terror von links und von rechts anzukämpfen. Die Verantwortung die unsere Genossen in der Regierung vor der Weisheit tragen, tragen alle Mitglieder der Partei im Lande. Ihre Aufgabe ist es, Sorge dafür zu tragen, daß das Volk endlich erkennt, daß nur Arbeit aus den Klauen des Elends befreien kann, daß jeder politische Streik ein Verbrechen am Volke ist und daß es die Pflicht des vernünftigen Teils der Arbeiterkraft ist, sich nicht unter dem Terror irgend einer Minderheit zu beugen, sondern sich gegen ihn aufzulehnen — wenn

es sein muß mit Gewalt. In alle Mitglieder der Partei ergeht der Ruf zum Kampf für das Wohl des ganzen deutschen Volkes, für Arbeit und Freiheit!

Die „liebverehrten“ Unabhängigen.

Am letzten Sonntag fand in Berlin die Generalversammlung der unabhängigen Berliner Wahlkreisliste statt. Die Diskussion über die Einberufung eines Parteitagcs bot ein Bild der geistigen Verwirrung innerhalb der U. S. P. wie es schlimmer nicht gedacht werden kann. Abwechslungslos traten ein Redner für den Sozialismus und der andere für das Rätesystem ein, das schließlich Redakteur Prager durch die Feststellung, daß ein erheblicher Grad von Oberflächlichkeit in der Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Streitfragen herrsche, der Diskussion ein Ende machte. Man greife nach einem Festsitz, sagt er. Alles, was nicht nach Rätesystem aussehe, existiere für die U. S. P. nicht mehr. Dieser habe aber die Erfahrung nicht gemacht, daß die Politik der Räte die Arbeiterklasse mehr revolutionisiert, als die Einigung des Proletariats nicht erreicht habe als die Politik der Partei.

Für die Mächtigkeit dieser Fragegründung Beantwortung flehete die am folgenden Tage stattgehabte Konferenz der Arbeiterkräfte der U. S. P. D. und S. P. D. einen schlagenden Beweis. Bissher haben Unabhängigen und Kommunisten auch den geringsten Anlaß nicht vorüberge lassen, um einen Generalstreik zu proklamieren. Ihr verbreiteter Redeschwund ging sogar so weit, der Berliner Bevölkerung Wasser und Licht zu entziehen und so das Leben hunderttausender Menschen auszulösen. Auf der erwiderten Konferenz verurteilten die Kommunisten die Unabhängigen und behaupteten, die Unabhängigen hätten die Einberufung des „rotten“ Volksrates durch das Oberkommando nicht herbeizuführen. In dem herabwürdigen Widerstand Richard Müller und den pessimistischen Äußerungen der Vertreter einzelner Betriebe scheiterte dieser Versuch. Fast alle Vertreter der Betriebsbetriebe erklärten, daß sie „ihre Mitglieder besonders durch den letzten verunglückten Betriebsstreik nicht mehr hinter sich hätten“. Ähnlich mußte ein Abgeordneter der Berliner Elektrizitätswerte berichten. Ein Arbeiterdeputierter dagegen verlangte energischen Kampf nicht nur gegen die Regierung, sondern gegen der internationalen Kapitalismus und behauptete, die Stimmung sei abgelenkt, weil zu wenig gekämpft wurde. Das unabhängige Volksratsmitglied Müller gab den Unabhängigen die Hoffnung, daß der Moment des wirtschaftlichen Zusammenbruchs kommen wird und daß das gesamte Proletariat dann den Sturz des kapitalistischen Systems herbeiführen muß. Der Generalstreik wurde ebenso abgelehnt wie die Forderung nach einem Proteststreik, dagegen wurde beschlossen, daß alle unabhängigen Abgeordneten aus den Parlamenten auszuscheiden haben. Wenn man noch erwähnt, daß einige Berliner Großbetriebe bereits vor dieser Konferenz in einen Streik eingetreten sind, so wird das Bild von der Zerstückelung innerhalb der linksradikalen Parteien noch vollständiger.

Aller Vorkämpfer der unabhängigen Presse kann das durch die Berliner Konferenz erzielte Ausfließen der Streikfront nicht aus der Welt schaffen. Selbst die Berliner Arbeiterkraft hat endlich eingesehen, daß das ewige „Generalstreik“ zum Ruin führt. Die Erklärung lautet: er glaube nicht mehr an eine Weltrevolution, seine letzte Königsberger Rede in der er zugab, daß die allgemeine Sozialisierung doch nicht so einfach sei, wie man anfangs geglaubt hat, die Betätigung des Wirtschaftswirtschaftlichen in Berliner Volksrat nach dem System R. Müllers: „Ich bestimme hier, der Bankrott der Räterepublik in Ungarn hat der Arbeiterkraft mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie die unabhängige

England auf dem Wege zur Ausöhnung mit Deutschland.

Aus dem Haag meldet man der „Frankfurter Zeitung“, Das englische Weisheit über die Währungsverhältnisse in Deutschland liegt vor. Der Bericht sagt über die Wirkung des Krieges auf die Gesundheit der Bevölkerung, daß gerade der Gehalt an Protein in der Nahrung von ausschlaggebender Wichtigkeit ist und daß, während die englische Weisheit eine 100-prozentige Zunahme an Protein annimmt, die deutsche Nation zwischen 20-30 Gramm täglich schwankt. Eine Gewichtsabnahme von 40 Prozent führt den Tod des Menschen herbei. In Deutschland seien aber zahlreiche Todesfälle schon bei 30 P. Gewichtsabnahme eingetreten, namentlich im Winter 1918/17. In Berlin, so heißt es weiter, waren die Todesfälle an Hungererkrankungen infolge der verminderten Nahrungsmittelverfügbarkeit häufig. Dies hat zur Folge, daß die Todesfälle an Tuberkulose, die mal zahlreicher waren als in Friedenszeiten, wieder jetzt vor dem Jahre 1900 Millionen Eier Milch erhalten, während es jetzt nur 200 Millionen Eier ergibt, eine durchsichtige Angelegenheit der Menge. In Deutschland ist kein Mangelgefühl unter den Arbeitern zu bemerken, sondern nur Mangel an Nahrungsmitteln und Erhaltung. Auch bei den führenden Verantwortlichen ist die Erhaltung in die Augen springend. Die Auditsche für die Periode 1918/17 werden in dem Bericht folgende Zahlen festgestellt: Die Verorgung mit Weizen ist heute noch um 500 000 Tonnen verringert, Zucker um 100 000 Tonnen, Fleisch um 200 000 Tonnen und Fett um 200 000 Tonnen. Gegen im Mai 1918 ist trotz der Verzehrung des Heeres der größte Teil des Vorrats erschöpft gewesen. 1920 werde die Lage noch viel schlimmer sein, wobei man in Betracht ziehen müsse, daß 800 000 Gefangene zurückkommen und ernährt werden müssen. Die deutsche Bevölkerung werde der gleichen schrecklichen Lage ausgesetzt werden wie 1918/17. Deutschland befindet sich also vor einer Katastrophe, die den

kommt zu dem Ergebnis, daß keine andere Nation imstande gewesen wäre, so grobartige Mittel und Menschensmaterial in den Krieg zu werfen, wie Deutschland, und kaum sei Deutschland während der letzten sechs Monate so furchtbar in Angriff und Verdrängung gewesen. Nun ist es zumal unklar, ob die deutsche Weisheit sich nicht unbedeutend in seinen Fabriken und Bahngeländen. Wenn Deutschland 5 Milliarden Pfund zahlen sollte, würden sich alle Möglichkeiten ergeben, entweder Deutschland vollständig zu zerstören oder seine Geschäfte wieder aufzurichten. Bei der Zerstörung werde man nur einen kleinen Teil der Summe erhalten; wenn man aber Deutschland wieder aufrichte, ihm das nötige Kapital gebe, so erhalte die Entente die Kontrolle und Gewisheit, Schwabenerlag zu erhalten.

Ein warmer persönlicher Ton spricht aus diesem Bericht und mit Freunden konstatiert man, daß Einigkeit und Bemühen auch bei unsern Feinden auf dem Marsche sind. Auch die nachfolgende englische sozialistische Stimme atmet den gleichen Ton:

Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt in einem Beitrag über die Gefahr des Zusammenbruchs der Deutschen. Die Lage in Deutschland ist ein Teil der Lage in Europa und daher auch ein Teil der Lage in England. Deshalb dürfe man nicht das Ziel verfolgen, den Zusammenbruch Deutschlands zu fördern, indem man die deutschen Arbeiter, die deutschen Frauen und Kinder mit beiden Händen an der Kehle würgt, sondern man müsse ihnen helfen, sich nach ihrem Zusammenbruch zu erholen, damit sich die Lebensmittel, Transport, Kohlen, und die Finanzlage der Welt bessere und damit vor allem ihre geistige und moralische Verfassung sich vom Zerfall dem Schaffen auswendig. Eine ganze Gruppe von „Patrioten“ erhebt sich und hofft annehmend, daß Deutschland in den Stand rufe. Ein solches Deutschland werde aber ein neues „menschenfressendes Gewerbe“ sein, welches an dem Kopf der friedlichen Welt hänge, die sich bemüht, das Vergangene wieder gut zu machen und vorwärts zu schieben.

„Hungersnot von Millionen“
„dies hat sich eben, wenn man nicht für genügende Vorräte von Nahrungsmitteln Sorge. Vor allem werde man Protein nötig haben, von dem 2½ Millionen Tonnen eingeführt werden müssen. Das Weisheit

Volksfest in Halle

vom 31. Aug. bis 14. Sept. 1919

auf dem riesengrossen Grundstück der alten Gas-Halle
Grünstrasse - Krausenstrasse
2 Minuten vom Volktheater.

Zutritt frei! Verbunden mit fönl. Volksbelustigung. Geöffnet bis 10 Uhr abends. Zutritt frei!

Walhalla-
Operntheater.
Anfang 7-8 Uhr.
Gastspiel: Curt Wilk. Letzte 3 Tage:
Das Gesetz.
Sonntag
Abschiedsvorstellung ung.
Montag u. Dienstag
geschlossen.
Mittwoch Beginn der
Winterspielzeit.
Der erfolg. Schläger:
Drei alte Schachteln.
Operett. v. Walter Kolb.
Oberregist. G. Bertram.
Vorverkauf eröffnet.
Kasse v. 10-12 u. 4-6.

Bio
Gr. Ulrichstr. 57.

Ab Heute:
Casanova
der König der
freien Liebe.
Die Liebesabenteuer
des berühmten und
gelanten Don Juan
in 6 Akten.
Keine Kindervorstellung.
5869

Hippodrom
Wintergarten.
Magdeburgerstrasse 66. Direktion: Geor. Arndt.
Heute Freitag vorletzte Vorstellung des grossartigen
Spezialitäten-Programms.
Jede Nummer eine Sehenswürdigkeit!
**Morgen Sonnabend ab 7 Uhr
Hausball.**
Für Monat September steht der grosse
Saal des Wintergartens Vereinen und
Gesellschaften zur Abhaltung von Ver-
gnügungen zur Verfügung.

Thalia-Theater.
Rein Rinal Rein Rinal
Erstmal abends 8 Uhr
das mit grossem Erfolg auf-
genommenen Schauspiel
Verlorene Töchter.
Jugendliche unter 16 Jahren
keine Zutritt.
Vorverkauf: Hagen-Ge-
lächte Hagen & Schmidt,
Geilstr. 22, Freitag, 6-8
Uhr. Samstag, 6-8 Uhr. Son-
nab. Mag. Schulz, Gr. Ul-
richstr., oder Dr. Steinbr.

Apollo-Theater
8 Uhr! Nur noch 3 Aufführungen. 8 Uhr:
„Die tolle Komtesse“.
Operette in 3 Akten von Walter Rosen.
Schauspieler: Emy Sturm u. o.
Montag, den 1. September, 8 Uhr:
Abschiedsvorstellung
der hier bestens bekannten Operetten-Gesellschaft
Curt Ollera.
In glänzender Ausstattung:
„Der lachende Ehemann“.
Operette in 3 Akten von Edmund Geiler.
Vorh. 9-1 u. 5-7 U., Sonn- und Feiertagen.

Bad Wittekind.
Seite Freitag,
abends 8 Uhr:
Ehren-Abend
für
Kapellmeister O. Haupt.

Neu eröffnet! **Café u. Rest. Kaiser Friedrich**
Friedrichsplatz 8.
Zur Übernahme am 30. d. Mts. haben wir hierdurch
Freunde und Gb. ner herzlich ein-
nen. Das Restaurant, welches unserem Gastgeber Herr
C. Menckel überlassen wurde, bitten wir auch weiterhin uns zu
kommen zu lassen.
B. Krämer u. Frau geb. Schneider.
NB. Für H. Speisen und Getränke

Sonnabend, den 30. August 1919, ab 4 Uhr nachmittags, in
der Saalchlossbrauerei
Sommerfest,
bestehend aus Nachmittag- und Abendkonzert von der gesamten Görlich-Kapelle,
Preis: schlessen, Blumenverlosung und Ball.
Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen
Ortsgruppe Halle a. d. S.

UT
Leipzigerstrasse 88. Fernruf 1224. **Alte Promenade 11a. Fernruf 5738.**
Fern Andra
in d. sensationellen
Drama in 6 Akten
**„Die Raube
des Titanen“**
Die Geschichte eines
verlorenen Frauen-
lebens.
Vorführung:
4.40, 6.50, 9.10.
Paul Holdemann
in
**„Der Diplomaten-
süngling“**
Pikantes Lustspiel
in 3 Akten.
Beginn 4 Uhr.

Neu erschienen:
**Der Mißbrauch
der Revolution**
von Erdmann Iser.
In diesem Buch wird die zum
Fall des Reiches führende
Politik der Unabhängigen
u. Kommunisten geschildert.
Preis 80 Pfg.
Bestellungen nehmen unsere
Ausstatter entgegen.
Buchhandlung
der Volksstimme
Orstege Ulrichstrasse 27.

**Stuhl-
Flechtrohr**
(Sisapa-Rohr)
in verschiedenen Breiten
immer vorrätig bei
Max Ott, weg 26
Stein-
schleier

Neu erschienen:
„Wie es kam“
daß der Anstoss zur Revolution
von der Flotte ausging.
Von L. Persius, Kapitän zur See a. D.
Preis: 25 Pfg.
Buchhandlung der Volksstimme.
Bestellungen nehmen alle Austräger
entgegen.

**Gummilösung
Schwür-Senkel**
in allen Farben
bestehen Wiederverkauf
an billigen bei
Paul Andersch,
Magdeburgerstr. 8.

**Saalspritzwachs,
Saalwaxpulver
Bohnerwachs,
Fussbodenöl,
Stahlsphäre**
empfehlen zu Ausserien
Preisen
Max Ott,
Steinweg 26.
Starke
Handelwagen
Bettfedern —
Komplette Betten mit
Ueberzügen
— Bettstellen —
Komplette Küchen-
Kochtöpfe
in Emaille u. Aluminium.
Aufwaschschüsseln,
Eimer u. Waschbretter
gegen bar oder er-
leichterter Zahlungsweise
Friedrich Gronau,
Barlauerstr. 16. 5874

Hamburger Zigarren Börse
Inhaber:
**Brandstätter &
Langmaak**
Zigarren, Zigaretten, Grob- u. Kleinhandel.
Halle a. Saale
Sprechsprecher: 1497.
Liebengeschäft: Leipzigerstr. Ecke Neue Promenade 16.
Grosser Posten
Caevendish
(amerikanischer Kautabak).
Ferner eine Ladung.
Schweizer Stumpfen
eingetroffen.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Soeben wieder eingetroffen:
**Friedrich Engels
Die Entwicklung
des Sozialismus**
von der Utopie zur Wissenschaft.
Preis: brosch. M. 2.—.
Buchhandlung der Volksstimme.
Bestellungen nehmen alle Austräger
entgegen.

Moderne, eiden lastierte
Schlafzimmer
mit Matrassen sofort lieferbar
für Mk. 1600.—
Albert Martlich Nachfolger
Kaffeestraße, Alter Markt 2

Seldene
Hosen, Röcke u. Mäntel
Kostümstücke
Kinderkleider
Knaben-Kästle
Schürzen, Strümpfe
Hübscherle, Barchent
gegen bar oder er-
leichterter Zahlungsweise
Friedrich Gronau,
Barlauerstr. 26. 5874

Reparaturen
an
Uhren
übernimmt bei jeder Aus-
führung zu normalen Preisen
Kurt Unger, Uhrmacher.
Gr. Ulrichstr. 85
(gegenüber Wallhäuserstr.).

Hundeflöhe
den man tötet mit
„Jucksin“
Man staubt ein u. in 1 Mi-
nute sind die Flöhe tot, mit
nur Wasser.
„Eiverg“, G. B. M. H. S.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 5.
Erscheinungs: 10.—.

Neu eingetroffen:
**Handbuch
der Dreherei**
v. Aug. Loß-Halle
80.—90. Tausend.
41.—45. Auflage.
Preis 10,20 Mark.
Zu haben in der
Buchhandlung
der
„Volksstimme“.
Bestellungen nehmen
alle Austräger
entgegen.

Stellen finden
Ringnoten - Arbeiter
Halle a. S.
Otto Hill
Krausenstr. 10.

Herbe Gummil-
Hosenträger,
8.50 Mark.
Ausserliche u. Oberhalb
St. Berlin 2, 1. Straße
rechts.
Gasse 27/28, 5870

Safer,
Wohn- u. Treibstoff
Kaufmann
Kaufmann
„Eiverg“ G. B. M. H. S.
Gr. Ulrichstr. 5.

Wie wehren wir den Zusammenbruch ab!

Als Träger der Arbeiterbewegung, Mitglieder d. V. Landesversammlung, Gangam nur geht die Zahl der Arbeitlosen zurück und...

Wie befehlen wir aber die jetzt noch bestehende Arbeitslosigkeit. Hier wird vor allem eine Reform der Berodung über die...

Auch die Arbeitsvermittlung muß dementsprechend ausgebaut werden und zwar auf Grund der Arbeitsgemeinschaften für...

Ein Teil deutscher Arbeiter, d. h. die Bergarbeiter, die schon wieder im Gehirne sind, haben die Staatsbetriebe nicht...

Ein weiteres noch ausdehnbarer Gebiet ist das der Reichsrentenversicherung. Hier läßt sich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit...

meist vorhanden. Können nun nicht in den Staatswerkstätten, die so einflachen Plänen erstellt werden, damit dann die Wagen...

Sie ist der Gefahr abzuwehren, die die Arbeiter durch die steigende Arbeitslosigkeit erleben werden können, wenn nicht...

Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Wie das soeben ausgegebene Jahrbuch des Reichs-Arbeitsinstituts berichtet, sind nach einer vom Statistischen Reichsamt...

Bereit Arbeiterjugend! Wir weisen nochmals auf die heute abend 7 Uhr im „Künstlerheim“...

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte. Montag, den 1. September, abends 8 Uhr...

Wahrsinn im Bahret. Uns geht nachstehende Meldung über einen Anbruch im Bahret...

In großen Krawallen, in deren Verlauf auch die Arbeiter in die Krawalle verwickelt wurden...

Wahnsinn-Operetten-Theater. Die beliebten Theaterbesucher, so darf man wohl Margu Fret, Gertrude Walden...

erklärten sich mit der Abkille unter der Bedingung zufrieden, daß der Weg mit dem nächsten Zug den Ort verläßt...

Zwei Kriegsbefähigten und Kriegshinberlebenden-Berathungen. In dieser Woche fanden zwei große Beratungen der hiesigen Kriegsbefähigten, Kriegshinberlebenden...

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage. Die Arbeiterfrage.

Die ... werden ...

Ans der Provinz

Wiesbaden. Eine getaupte Reberwehr ...

Wiesbaden. Stadtschuldenratssitzung ...

Wiesbaden. Stadtschuldenratssitzung ...

des ... (Königs, ...)

... (Königs, ...)

... (Königs, ...)

... (Königs, ...)

von den beiden ...

Wiesbaden. Mitgliederversammlung ...

Gewerkschaftliches

Die Lohnbewegung in der Binnenindustrie.

Der Schiedspruch in der Berliner Metallindustrie.

Die ...

Einheitsgewerkschaft der Polizeibeamten.

Wichtige Bekanntmachungen für Jahre a. u. d. 6.

Lebensmittel-Kalender.

Heilsoverkauf. In der Woche vom 25. bis 31. d. Mts. werden ...

Warenverkauf. In der laufenden Woche können die ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...

Wichtiges Bekanntmachung. Die abgetrennten Marken ...



Front und Fron

Erlebnisse von Heinrich Neuenhagen

(Fortsetzung)

Menich, was wirst Du verdient haben bei Deinem Kolonialwarensrigen? Kost im Hause, Logis im Bierdestall. Stimmt's? Konnte ich Du damals mittags Dein Nickerchen machen wie hier? Hast keine Frau und keine Kinder, für die Du sorgen mußt, denke mal, hier unsere Kameraden, die zu Hause große Familien haben und dann noch ein Geschäft, das pfeife geht."

Mürrisch wollte sich August zurückziehen, verlegen hauchte seine Zunge nach dem abgessenen Schnurrbart, er ärgerte sich über den Dicken, doch der legte ihm gleich wieder ein Plättchen auf; „August,“ sagte er, morgen habe ich Stubendienst, den machst Du doch für mich,“ und er steckte ihm verstoßen einen Marksch. in die von vieler Arbeit schon ganz krummen Finger. „Bist Du noch ein paar Zigaretten?“ Da lachte August, „ein Briem wär mir lieber,“ grünte er und verschwand.

Ruhig vertiefte die Lage im alltägigen Getriebe des kleinen Garnisonstädtchens. Die Ausbildung klappte, auch geübt wurde gut, der ausbildende Leutnant war zufrieden. Nur „August“ hatte, weil er jedesmal beim Losgehen des Gewehres einen Schreden kriegte, der ihm nicht auszutreiben war, seine sämtlichen Kugeln vorbeigewälzt. Der Schneider, sein Freund, um

ihn nicht vereinzelt dastehen zu lassen, jedoch gleichzeitig den Beweis für die Untauglichkeit seiner selbst und seines rechten Auges zu erbringen, hatte wenigstens einmal „Scheiße“ getroffen.

Lieser Schnee war über Nacht gefallen, aber die Morgen Sonne drückte den Rebel herunter, wo er, zu Raufreif gefroren, Bäumen und Sträuchern ein ganz eigenartiges Gepräge gab. Jeder Naturfreund mußte sich daran erfreuen. Der Dicker war

ganz entzückt, und machte seinen, neben ihm marschierenden Freund Zappel auf diese Naturpracht aufmerksam. Früh am Morgen war das Depot zu einer Feldübungsübung ausgerückt und stand jetzt bei Durchbruch der Sonne auf der hohen Bergkette, die in sanften Wellen zu dem Strombett der Weser abfiel. Hier sollte gerastet und die Ankunft des Hauptmanns abgewartet werden. Da kam er auch schon in leichtem Trab den Berg hinaufgeritten.

„Guten Morgen, Leute!“ begrüßte er abteilungsweise das Rekrutendepot und hery sich sang das „Guter Morgen, Herr Hauptmann“ der Mannschaften. Alle verehrten diesen Mann. Wenn man in dieser offenen Gesicht sah, mußte man ihn lieb gewinnen. Eingehend unterhielt er sich mit dem führenden Leutnant. „Lassen Sie nicht zu lange rasen, damit die Leute nicht unruhig fast werden,“ mahnte er, dann tritt er um die Mannschaften herum und sah plötzlich den Dicken stehen, der gerade ein Südtrockenes Kommissariat hinterwürgte. „Na, Amerikaner, was sagen Sie zu Ihren Bundesrath-Landsteuten?“ redete er ihn los an, und bieler, sich erinnernd, daß die zwischen eingetroffene amerikanische Kriegserklärung gemeint war, antwortete schlagfertig, die Haden zumamentklappend: „Wenn die ihre Truppen her-



Marktplatz in Mittelnberg

überkriegen, könnte es für uns doch böses ausfallen, Herr Hauptmann." — „Hoffen wir das Beste," und grüßend wandte der Hauptmann sein Pferd.

Auf dem Hochplateau wurde ausgeschwärmt und gegen den markierten Feind eine Gefechtsübung abgehalten, dann blies es zum Sammeln.

Aus den Reihen erklangen lustige Soldatenlieder, man konnte sagen, daß diese Schar für eine kurze Zeit den ernsthaften Zweck ihres Zusammenwirkens ausgeschaltet hatte. Der lustige Uhrmacher sang als Solo sein Lied vom „fidelen Schornsteinfeger," den Rekruten lummten alle mit. Der Dicke hatte seine Pfeife in Brand gekehrt und konnte seinen Kameraden die Netze seines Weierberglandes gar nicht genug erklären.

„Seht ihr dort das silberne Band der Weier, zwischen den weißen Schnerfeldern fließt sie in glühendem Sonnenstrahl dahin! Ist das nicht ein herrliches Bild? Mehrere Stunden stromaufwärts, da wo Fulda und Werra sich zur Weier vereinigen, stand vor 45 Jahren meine Wiege. Schon als Schüler zu Fuß, per Rad und später im Ruderboot habe ich die Gegend abgestreift, jeder Winkel ist mir vertraut. Ist es nicht merkwürdig, daß ich hier jetzt noch als alter Knabe Soldat spielen muß? Dort, wo die Weier die große Schleife macht, liegt Höger, da habe ich so manche vergnügliche Stunde verbracht. Sel mir begrüßt!" rief er strahlend und schwenkte seinen Helm.

„Soviel Stimmung hätte ich hinter Dir gar nicht gesucht, Dicker," sagte sein Nebenmann, doch der Dicke antwortete beinahe gerührt. „Ich halte immer ein offenes Auge für die Schönheiten der Natur. Wenn ich nun jetzt, nach einer langen Reihe von Jahren mein engeres Heimland in einem solchen Glanz wiedersehe, und daran denken muß, daß es von Feinden umdrängt ist, so bin ich doch stolz darauf, dafür zu kämpfen."

Leuchtenden Auges folgten seine Blicke dem Lauf der Weier.

Abends wurde in den Mannschaftsstuben allerhand gemunkelt. Die Ordnung wollte gehört haben, daß aus dem Felde vom Bataillon Ersatz angefordert sei. Da gab's ein Distutieren hin und her; Gefreite und Unteroffiziere wurden mit Fragen bestürmt, die sie selbst nicht beantworten konnten. „Ob Du dabei bist?" das war für jedermann der Brennpunkt der Sache. Eine Nervosität griff um sich die sich zunächst in einem erstaunlichen Drang zum Briefschreiben auszudösen schien. Alles eilte während der Pausen an die Tische, selbst die größten Faulenzer, die sich sonst, sobald es nur irgendwie angänglich, schlafen ließen, tranken jetzt ihren Schreibstift heraus. Manchen stand der Schweiß auf der Stirn. Schreiben war für diese harten, urchenschweren Hände etwas unsagbar Schweres: waren doch Leute darunter, die

knapp ihren Namen malen konnten. Der Leutnant hatte zwar gleich zu Beginn der Ausbildung diese Kulturhelden feststellen und durch einen pädagogischen Kameraden im Schreiben unterrichten lassen, aber sie hatten es doch nicht weitergebracht, als bis zum schablonenhaften Hinmalen ihres Namens. Es waren zumeist einfache Bauern, die irgendwo in der Lüneburger Heide ein kleines Grundstück ihr zigen nannten. Seit frühestem Kindesalter sahen sie auf ihrem Hof und viele sahen zum ersten Male die Kreisstadt, als sie dort ausgemustert wurden.

(Fortsetzung folgt)



Der Dom zu Weimar

Malerische deutsche Städte

An alten, baulich interessanten Städten hat Deutschland keinen Mangel. Die norddeutschen Backsteinbauten haben seit jeher das Interesse des Kulturhistorikers wachgerufen. Mitteldeutschland, Süddeutschland und Westdeutschland aber haben in ihren Stadtsiedlungen vielfach bis auf den heutigen Tag ein eigenes Gepräge gewahrt: die Harzgegend, Thüringen, das Hessenland, das Rheingebiet, der Rahnwinkel. Hier spricht sich die deutsche Eigenart am markantesten aus. Nicht nur einzelne Gebäude erzählen von vergangenen Tagen, sondern ganze Straßenzüge, ganze Stadtbilder. Dem Ortsfremden kann es da häufig begegnen, daß er sich in eine völlig fremde Welt versetzt fühlt. Entwicklungsperioden treten ihm in bildmächtiger Anschaulichkeit entgegen, von denen er sich aus Büchern nur schwer einen Begriff machen kann. Die Vergangenheit

formt sich organisch vor seinen Blicken. Aus Steinen und Dächern, Giebeln und Geschoßfen spricht lebendig gebliebene Geschichte auf ihn ein. Wer deutsche Art verstehen will, tut daher gut, durch Deutschland zu wandern. So wächst vor ihm das Werden der Heimat und ihrer Kultur.

In dem Winkel zwischen Neckar und Main, dort wo fränkische, schwäbische und allemannische Kultur aneinanderstoßen, offenbart sich deutsche Siedlungsart wohl am reinsten und besterhaltensten. Diese vielen kleinen Ortschaften, die teilweise noch Gräben und Mauern umgürten, die von einem Kranz brauner, wehrhafter Türme umgeben sind, haben die mittelalterliche Art am reinsten in die Gegenwart hinübergerettet, wie das unsere Bilder illustrieren. Winklig und schmal lauzen die Gassen. Spitzgiebelige Häuser mit hängenden Dächern säumen die Straßen. Alte, hochgewölbte Torbögen tun sich auf, die von reich geschnitzten Türen abgeschlossen sind. Reiche Schmiedearbeit zeigen Türklinen und Türbeschläge, Laternen, Türstopfer und Hauswahrzeichen. Prächtige Steinmeharbeit zersetzt den Bild. Auf den weitgehenden Bögen mit dem spitzen Kopfe steinplaster tauschen zierlich gegliederte Brunnen. Ein interessantes Rathaus, eine hochhallige Kirche laden zum Schauen ein. Wie die Kulissen eines Theaters sind die Gassen um den Markt angeordnet. Irakle Geschäftshäuser, weite Verkaufsgewölbe, die gar nicht mehr in die heutige Zeit hineinpaffen wollen, laden zum Verweilen ein.

Nichts Halbes und Eichüberstürzendes kennen diese von den großen Verkehrsstraßen abgelegenen Ortschaften. Hier leben die Menschen ein beschauliches Da ein. Der Kampf um die Stunde scheint hier unbekannt zu sein. Die Wagen, die über das Spitzplaster der schmalen Gassen humpeln, werden nicht immer von Pferden gezogen. Die sach sind Stiere oder Kühe die Zugtiere. Und langsam und bedächtig, wie ihr Schritt, ist auch der Schritt der Menschen. Die lassen sich Zeit und haben sich noch nicht der tollen Jagd ums Dasein ergeben wie wir es aus den Großstädten kennen. Die Glocken des Kirchturms singen mit ihrem Geläut gemessenheit alle Stunden des Tages ab. Und jede hat ihre Bedeutung: die einen für die Arbeit, die anderen für die Ruhe, und wieder andere für einen Spaziergang oder für das Wirtshaus.

Und alle diese Ortschaften ähneln einander: Rothenburg und Wertheim, Mühlentberg und Heilbronn, Dünfelsbühl und Tauberbischofsheim, und wie sie sonst noch heißen mögen. Wäre nicht das Gespinnst der Telephondrähte und das elektrische Licht, die in keiner dieser Ortschaften fehlen, man könnte sich in das Mittelalter hinein versetzt fühlen. Nur in der Gegend der Bahnhöfe haben sie sich alle ein wenig modernisiert. Dort stehen Häuser nach neuestem Geschmack. Je mehr man aber in das Stadtimere eindringt und sich dem Marktplatz nähert, desto winkliger werden die Gassen, desto älter sind die Häuser, die auf den fremden Wanderer herniederschauen, desto bodenständiger und eigenartiger wird das Bild, das sich den Augen des nicht Ortsanfertigen auftut

Wer aber Sinn und Empfänglichkeit für alte Kultur besitzt, wird seine Freude an dieser beschaulich-versonnenen Welt haben, die so gar nichts Sichausdrängendes an sich hat und dennoch festelt und manche liebe und unauslöschliche Erinnerung mit auf den Weg zu geben versteht jedem, der solche Erinnerungen sucht und sammelt.

Alkohol und Alkoholismus

Von Dr. G. Wolff.

V. Alkohol und Geschlechtskrankheiten; Alkohol und Verbrechen.

Wir haben in den vorhergehenden Abschnitten von den direkten Einwirkungen des Alkohols auf den menschlichen Körper gesprochen, von den mannigfachen Folgen des Alkoholismus für Gesundheit und Leben. Damit ist die Rolle, die der Alkohol als schädigendes Moment spielt, aber noch keineswegs erschöpft. Es gibt zahlreiche Krankheiten des Einzelorganismus und der menschlichen Gesellschaft, die zwar keine direkte Folge des Alkoholmißbrauches sind, aber doch wesentlich davon begünstigt werden. Das gilt in erster Linie für die Geschlechtskrankheiten, die so verheerend oft die Gesundheit der Besten untergraben.

Es wäre freilich völlig verkehrt, wollte jemand behaupten, wie es auch geschehen ist, daß die geschlechtliche Infektion leichter bei Alkoholikern erfolgt als bei anderen Menschen, daß der Alkohol also die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegenüber der Infektion herabsetzt. Das ist völlig unewiesen. Durch die exakten Forschungen der Bakteriologie sind wir heute genau darüber unterrichtet, daß alle Geschlechtskrankheiten, von denen der Kulturmenschen heimgejucht ist (Tripper, Schanker, Syphilis),

lediglich durch Mikroorganismen übertragen werden. Ohne sie ist geschlechtliche Ansteckung nicht möglich. Nun lehren aber tausendfältige Erfahrungen der Spezialärzte für Geschlechtskrankheiten, daß wohl der größte Teil aller Infektionen, wegen deren sie um Rat gefragt werden, unter dem Einfluß eines Alkoholegelenkes zustande gekommen ist. Der Alkohol spielt also auch hier eine unbedingt begünstigende Rolle.

Die Kenntnis der Geschlechtskrankheiten ist heute in den Kreisen aller Bevölkerungsschichten soweit vorgedrungen, daß oft berechtigte Angst davor herrscht. Und das mit Recht. Tripper und Syphilis sind in ihren Erscheinungen und Folgen so mannigfaltig und unberechenbar, daß es jeder als eine Wohltat empfinden kann, der von diesen Infektionen verschont geblieben ist. Und wenn es noch in manchen Kreisen

Leute gibt, die mit Männerstolz ihre Geschlechtshandlungen aufzählen, so kann man sie nur eines mitleidigen Lächelns für wert erachten. Jeder Eitrahnen sollte seine jüngeren Kollegen warnen und nicht etwa den Tripper als eine harmlose „Kinderkrankheit“ darstellen.

Die Angst vor der geschlechtlichen Infektion, die unter normalen Umständen die meisten jungen Leute zu Vorsichtsmaßnahmen, wenn nicht gar zur Unterdrückung ihrer Geschlechtsveranlassungen veranlaßt, geht im Alkoholtrausch verloren. Wir sprachen schon vorher davon, daß alle feineren Funktionen unseres Gehirns zuerst vom Alkohol gelähmt werden. Der



Synagoge in Worms

auch nur leicht angetrunkene Mensch verliert die gesunde Kritik über sich selbst, fühlt sich furchtlos und stark, bekommt oft noch dazu ein erhöhtes Wollustgefühl und sucht in diesem Zustand am ehesten seinen geschlechtlichen Trieben Genüge zu leisten. Wir halten es nicht für unsere Aufgabe, über die Moral des Geschlechtsverkehrs in diesem Zusammenhang zu reden. Das wird jeder erwachsene und reife Mensch mit sich selbst abzumachen haben, zumal ihm selbst die Verantwortung dafür zufällt. Dringend erforderlich aber ist es, der Hygiene des Geschlechtsverkehrs ein Wort zu widmen da sie gerade im Alkoholtrausch am leichtfertigen vernachlässigt wird.

Es ist wohl sicher, daß die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten durch den Alkoholmißbrauch ganz erheblich gefördert wird. Daran spielen die Beziehungen zwischen diesen beiden Krebschäden der Menschheit in der Hygiene aller Völker eine große Rolle. Im Alkoholtrausch sucht der Mann am häufigsten die Befriedigung seiner Geschlechtsbegehr, geht kritiklos oft mit dem ersten besten Weib mit das ihm seine Liebe anbietet, und holt sich eine geschlechtliche Infektion, da der Hausstand zu Sauberkeit und anderen Vorsichtsmaßnahmen des Geschlechtsverkehrs nicht mehr genug Heberlegung läßt. In diesem Zustand verliert er ferne, sein normales Verantwortlichkeitsgefühl, so daß er sich nicht scheut, noch selbst in krankem Zustand von neuem Geschlechtsverkehr zu suchen und somit die Krankheit wieder auf andere Individuen zu übertragen. Damit ist der verderbliche Kreislauf geschlossen. Würde jedermann genug Anstands- und Verantwortlichkeitsgefühl besitzen, sich darüber klar zu sein, daß er mit der bewußten Ansteckung eines neuen Menschen eine Körperverletzung im Sinne des Gesetzes begeht, so wäre die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten besser zu verhindern. Natürlich trifft genau das selbe auch für das weibliche Geschlecht zu. Von ihm können wir aber, da ein großer Teil der dem außerethischen Geschlechtsverkehr huldigenden Frauen der versteckten oder offenen Prostitution angehört, ein so ausgebildetes Verantwortlichkeitsgefühl viel weniger als von dem besten Manne erwarten. Leider trägt der Alkohol durch seine allgemeine Lähmung der höheren Funktionen auch dazu bei, das geistige Niveau des Mannes nachhergehend herabzusetzen.



Aus dem alten Rothenburg

ihm selbst der Vorsicht zu berauben und auch sein soziales Empfinden ändern gegenüber zu mindern.

Die Rahmlegung der Kritik, das Erleben des Verantwortlichkeitsgefühls durch den Alkoholmißbrauch sind natürlich auch die Ursache, daß im Alkoholrausch zahllose andere Vergehen begangen werden. Auch die wissenschaftliche Verknüpfung einer Geschlechtskrankheit ist ein Vergehen, das dem Strafgesetz unterliegt. Die Richter können aus der Arbeit nicht heraus, wenn jeder einzelne Fall davon zur Anzeige käme. Das Verschulden ist oft doppelteitig, der Infizierte ist unter dem Eindruck seiner Krankheit oft so deprimiert, oder es liegen so distrete Umstände vor, daß es kaum je zu einem Strafverfahren in solchen Fällen kommt. Viele andere Vergehen hingegen, vor allem Robeidsdelikte und Sittlichkeitsvergehen die unter dem Einfluß der Trunksucht erfolgt sind, kommen fortgesetzt vor dem Strafrichter. Wir brauchen uns nach dem, was wir von der Alkoholvirkung erfahren haben, nicht zu wundern, daß auch hier der Alkohol das ausschlaggebende Moment ist. Durch die Statistik ist einwandfrei festgestellt, daß prozentual die meisten Körperverletzungen an solchen Orten vorkommen, die durch einen besonders hohen Alkoholkonsum ausgezeichnet sind. Aus einer Statistik geht hervor, daß Hausfriedensbruch und Körperverletzung in 80 bis 90 Prozent, Sittlichkeitsdelikte in mehr als 70 Prozent unter dem Einfluß des Rausches zustande gekommen sind.

Die Verbrechen, die scharfes Nachdenken erfordern, genau durchdachte Pläne, werden nicht von Alkoholikern oder jedenfalls nicht im Alkoholrausch ausgeführt. Die Menschen, die schon den Keim zum Verbrechen in sich tragen, die mit großem Raffinement ihre Mitmenschen zu betrügen und zu berauben suchen, die „geborenen Verbrecher“ werden nicht erst durch den Alkohol zu ihren unantwärtlichen Taten getrieben; wohl aber die große Zahl der ursprünglich arbeitsamen Menschen, die unter dem Einfluß des lähmenden Giftes ihre Selbstbeherrschung verlieren, und sich zu Handlungen, meist brutaler Art, hinreißen lassen, deren sie in nüchternem Zustand gar nicht fähig wären. Sie werden durch den Alkohol erst Verbrecher, während die ersteren es schon längst sind.

Das Weib wird nicht so leicht wie der Mann zum Verbrecher. Im Mittelpunkt der weiblichen Psyche steht viel mehr als beim Manne das Geschlechtsleben. Kommt das Weib auf falsche Bahnen, so prostituiert es sich, gibt keine Liebe öffentlich preis. Die Beziehungen zwischen Prostitution und Alkoholisimus sind gleichfalls vielfach untersucht; sie sind ebenso mannigfaltig wie die zwischen Verbrechen und Alkoholisimus. Es ist einerseits sicher, daß der Alkohol manches Mädchen der Prostitution in die Arme geworfen hat, andererseits ebenfalls durch statistische Nachforschungen erwiesen, daß zahlreichere prostituierte Trinkerfamilien entsprossen sind. Die schlechten Sitten, die das Kind schon in frühesten Zeit an den Eltern gelehrt hat, müssen verrohend und entstülpend auf die kindliche Seele wirken.

Wir können nicht weiter auf die vielfachen Beziehungen, die zwischen dem Alkoholisimus und den zahlreichen Schattenseiten unseres sozialen Lebens bestehen, eingehen. Wir würden zu weit vom Ziele abkommen. Daß sie bestehen, unterliegt keinem Zweifel. Auch Tuberkuloseempfindlichkeit und Alkoholisimus, auch allgemeine Unterernährung und Alkoholmißbrauch sind im Zusammenhang unter sucht worden. Gewiß ist es richtig, daß der Arbeiter, der 10 bis 20 Prozent seines Gesamteinkommens oder noch mehr für alkoholische Getränke ausgibt, wie es in Friedenszeiten nicht sel-

ten war, unter Umständen für seine eigene Ernährung und die seiner Familie zu wenig übrigbehält und so den Folgen der Unterernährung ausgeliefert ist und aus denselben Gründen der Tuberkulose vielfach verfällt, die ja in hohem Maße eine Krankheit der sozial schlecht gestellten Klassen ist. Wir müssen es uns versagen, genauer auf diese und manche andere Punkte des Alkoholisimus einzugehen, zumal hier mehr Vermutungen als exakte Untersuchungen vorliegen, und wollen mit einigen Worten noch zur Antialkoholbewegung Stellung nehmen.

Wir haben es bisher mit Absicht vermieden, die subjektiven Ansichten der Alkoholfreunde und -feinde irgendwie zur Geltung zu bringen, und haben nur Tatsachen mitgeteilt, die den Alkoholisimus in seiner Bedeutung für die Menschheit charakterisieren sollen. Kurz erwähnen wollen wir an dieser Stelle, daß der Alkohol als Medikament nicht so bedeutungslos ist, wie die Antialkohol-Fanatiker meinen. Der Brenn- und Nährwert der alkoholischen Getränke hat zweifellos für fiebernde und aus anderen Gründen schlecht zu ernährte Menschen ebenso wie die desinjizierenden Eigenschaften des reinen Alkohols in der modernen Chirurgie eine große Bedeutung.

Der einzelne Mensch, der dem Alkoholisimus verfällt, der sich sinnlos beläuft, dabei Verstand und Bewußtsein verliert, kann nur Gegenstand unseres Mitleids und Widerwillens sein, gleichviel ob es sich um einen torrenden Arbeiter oder einen besoffenen Studenten handelt. Wer sich Tag für Tag durch den Alkoholrausch über die Pflichten des Lebens hinwegzutäuschen sucht und dabei allmählich Alkoholquanten vertilgt, der ist das Erstaunen weniger befähigter Mitmenschen und die Freude der Gastwirte hervorzurufen geht seinem sicheren Ruin entgegen. Die Folgen des Alkoholisimus auf Gehirn und Nervensystem, auf Herz und Leber bleiben nicht aus. Gewiß wäre es zu erörtern, ob diese Menschen nicht in Trinkeranstalten interniert werden sollten, ob sie nicht gewaltsam zu einer Aenderung ihrer Lebensweise gezwungen werden können, da brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft ihnen sonst kaum noch werden. Eine Bevormundung der ganzen menschlichen Gesellschaft, eine radikale Entfremdung des Alkohols in jeder Form, wie manche wollen, rechtfertigt sich aber in keiner Weise. Der Mensch, der sich durch den Alkoholgenuß um seinen Verstand bringen läßt, bleibt ein Gegenstand des Bedauerns und wird bald genug irgendeiner Form des Alkoholisimus zum Opfer fallen. Es sollte jeder laudlich Selbstzucht üben, um seine Kritik und Selbstbeherrschung durch den Alkoholgenuß nicht zu verlieren; denn er schädigt sich selbst an Körper und Geist und beraubt sich damit der Funktionen seiner edelsten Organe.

Aus allen Ecken

Allerlei Schattenpflanzen. Tief beschattete Stellen im Garten bereiten dem Blumenfreund manchen Verdruß, weil dort trotz häufiger Anpflanzung nie etwas recht gedeihen will. Bei rechter Auswahl der Pflanzen können solche Stellen dennoch stets bekehrt sein und allerlei Freude schaffen. Von Sträuchern, die den Schatten recht gut vertragen, sei in erster Linie der Holunder genannt. Auch die Erle und das Pfaffenhütchen kommen hier sehr gut fort. Auch die wilde Rose und manche Rubusarten sind am Platze; nur darf man von solchen Pflanzen dann kein üppiges Blühen erwarten. Eibe, Juniperus, Storchpalme (Ilex) und Buchsbaum seien von immergrünen Gehölzen für schattige Stellen empfohlen. Werden niedere Pflanzen ge-

braucht, so mag zu den Farnen Juckstich genommen werden. Recht viele Farnarten lieben den tiefen Schatten mehr als das helle Sonnenlicht. Handelt es sich darum, einen Ertrag für Rosen zu schaffen, so helfen Efeu und Immergrün aus der Verlegenheit. Vom Efeu ziehe ich den fleischblättrigen dem großblättrigen vor. Auch die Haselwurz und Epimedium ist zu empfehlen. Die Haselwurz liebt einen lockeren, mehr feuchten Seimboden, während die Epimedien gern etwas trocknen stehen; sandiger humusreicher Boden ist ihnen am liebsten. Soll eine schattige Stelle nur über Sommer begrünt werden, so sichern Mitte Mai gemachte Stecklinge der grünen Tradestantie guten Erfolg, wenn der Boden nicht gar zu schlecht ist. Aber auch mancherlei Blühendes ist für die schattigen Stellen zu haben. Ein sommerlicher Spaziergang durch den Wald zeigt uns, daß selbst im tiefsten Schatten unter den Laubbäumen allerlei Blütenpflanzen gedeihen. Im Frühjahr sind es Buchwindröschen, Porzellanviole und Leberblümchen. Später blühen Maiblume, Waldmeister und Türkenbundlilie. Die Gelenkwurz, das Sterntraut, der Sauerklee und das Wintergrün sind weitere Pflanzen unserer Wälder, die in vielen Fällen Erdbeeren sehr gut im Schatten gedeihen. Auch die Christrose, der Bärlauch und der Kronstab seien noch genannt. Von den Schattenpflanzen unserer Wälder können wir Ausdauer, Zwiebeln oder Knollen selbst sammeln und im Herbst oder Frühjahr an die schattige Stelle pflanzen, die uns im nächsten Jahr dann doppelten Genuß verschafft. Manche unserer Zimmerpflanzen sind weiter geeignet, über Sommer die schattigen Stellen zu besiedeln. Bei richtiger Auswahl der Pflanzen brauchen also die schattigen Stellen des Gartens durchaus nicht leer zu bleiben. Wo sie es dennoch sind, da laßen sie kein gutes Zeugnis ab von des Gartenbesizers Verständnis für die Pflanzenwelt.

Neue Bücher. „Nur darum mag uns keiner draußen!“ betitelt sich ein fesselnd geschriebenes, im deutschen Volkstum tief schürfendes Heft von Dr. Walter Peter (Zürich, Orell Füssli), das den Quellen der Schäden nachzuweisen sucht, die Deutschlands Katastrophe herbeiführten. — Im Verlage der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung (Berlins) ist unlängst eine lehrreiche Broschüre von Julius Hart: „Wie der Staat entstand“ (Preis 1 Mt.) herausgekommen.

Rätsel-Aufgaben

Zahlenrätsel.
1, 2 Raubnahrungsmittel, 3, 1, 2, 4 Pflanzenkost, 5, 1, 4, 6 Vogelheim, 6, 7, 5, 8 Meerestier, 1, 2, 4 Wintererholung, 9, 1, 2, 3 Bergart, 1, 10, 11 Zahl, 2, 5, 5 Kuh, 6, 7, 5, 12 Reismaschine. Die Anfangsbuchstaben nennen einen für unsere Lebensmittelversorgung wichtigen Termin.

Rätselschere.
Mit S du wohnt in mir. Mit S entfernst du mich wohl mächtig schnell. Mit M fängt du in Fallen mich. Nun ab im Rätselraten dich!

Ausfüllung des Stübchenrätsels.
Dante — Keiff — Rimini — Ewald — Efen
— Ims — Titian — Urban — Gabriele —
— Ims — Titian — Urban — Gabriele —
Rimon — Monum — Efen: Der Frieden
ist nun gekommen.

Ausfüllung des Diagonalen Kreuzes.

L	A	M	P	E
B	A	H	R	E
I	R	E	N	E
P	P	F	I	L
K	L	E	I	D

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht.)

Hauptred. des Monats: Hermann, Redaktor: A. W. von B. Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Lindenstr. 7. Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., Hamburg. Druck: Hermann Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., Berlin SW. 68.)

